

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

26. November 2017

Sich erinnern

Lukas 9, 59f / Johannes 10, 10

Liebe Hörerin, lieber Hörer, guten Morgen zu diesem Sonntag!

Mein Vater hat vor einigen Jahren Erinnerungen an sein Leben in einer kleinen Schrift verfasst. Mein Vater ist nicht berühmt. Er hat seine Aufzeichnungen auch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Seine Memoiren hat er für seine Kinder und Kindeskinde aufgeschrieben. Ich bin dankbar für diese Lebenserinnerungen in schriftlicher Form. Mit seinen 92 Jahren darf mein Vater heute auf ein reiches und auch bewegtes Leben zurückschauen.

Als ich in den Aufzeichnungen zu lesen begann, staunte ich nicht schlecht. Manche Schilderungen kamen mir bekannt vor, andere waren für mich neu. Über manche Ausführungen musste ich schmunzeln.

Zum Beispiel erinnert sich mein Vater, besonders am Morgen an seinem Schreibtisch die kreativsten Ideen für seine Arbeit gehabt zu haben. Wenn eines seiner Kinder erst am Abend mit den Hausaufgaben für die Schule begann, konnte er's nicht lassen, ihm seine Devise unter die Nase zu halten: «Morgenstund` hat eben Gold im Mund».

In den Lebenserinnerungen meines Vaters gibt es aber auch solche, die mich berührt und nachdenklich gestimmt haben. So oder so: Die Erinnerungen meines Vaters an sein Leben gehören auch zu meinem Leben. Denn was im Leben eines einzelnen Menschen geschieht, setzt sich fort in den

Gedanken und Handlungen der nächsten Generation. So setzen Menschen das Erbe ihrer Väter und Mütter fort - nicht unbedingt gleich. Vielerorts bewusst anders durch neues Denken und andere Entscheidungen.

Ganze Völker – im Westen wie im Osten, im Norden wie im Süden - erinnern sich an die Taten ihrer Väter und Mütter, an ihre Heldentaten und - an ihre Unterlassungen. An Gedenktagen ihres Landes vergegenwärtigen sie sich die Ereignisse im Leben ihrer Vorfahren. So gibt es in verschiedenen Ländern zum Beispiel einen Tag der Erinnerung und der Trauer um Menschen, die Opfer von Krieg und Gewalt wurden – im eigenen Land und auf der ganzen Welt.

In den Gottesdiensten der reformierten Kirche gedenken wir am heutigen Ewigkeitssonntag ebenfalls der Toten. Wir erinnern uns an die Menschen, von denen wir im vergangenen Kirchenjahr – von Advent zu Advent – Abschied genommen haben.

Diese Menschen haben auf ihre Weise unsere Geschichte mitgeschrieben: am Anfang unseres Lebens als Mutter und Vater, als Schwester und Bruder - oder in späteren Jahren als Ehepartnerin und Ehepartner, als Freundin und Freund oder als Nachbarn. Was wissen wir über die Geschichte dieser Menschen? Viel oder wenig? Selbst wenn wir nur wenig über sie wissen, so ist ihr Denken und Handeln nicht spurlos an uns vorüber gegangen. Mindestens haben sie Fragen und Spekulationen zu ihrem Leben uns hinterlassen.

Wir erinnern uns heute also an die Verstorbenen, mit denen wir in besonderer Weise verbunden waren. Wir erinnern uns an die Toten. Einer, der ein Jünger Jesu werden wollte, erinnert sich auch an die Toten – auf seine Weise. Von ihm ist uns in den biblischen Schriften folgender Wortwechsel mit Jesus überliefert:

*Da sagte Jesus zu ihm: «Folge mir!» Und der junge Mann erwiderte: «Herr, erlaube mir, zuerst nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.»
Jesus aber sagte zu ihm: «Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber geh und verkündige das Reich Gottes.» (Luk. 9, 59f)*

Wie ist eine solche Aussage Jesu möglich?! Wer sie mit dem Kopf liest, erkennt: «Das kann ja gar nicht angehen: Tote sind tot. Sie sind nicht mehr handlungsfähig. Also können sie auch keine Toten begraben.» Und wer

nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen den Satz Jesu liest, der findet: «Wie kann man nur so hartherzig über Tote reden!»

Ein Blick in die Schriften des 2. Testamentes zeigt aber: Die Toten waren Jesus nicht gleichgültig. Ja, sie lagen ihm sogar am Herzen. Drei Menschen soll Jesus vom Tod auferweckt haben: Einer der drei wird namentlich erwähnt: Er hiess Lazarus. (*Johannes 11, 34ff*). Die anderen beiden waren die Tochter eines Synagogenvorstehers (*Markus 5, 35ff*) und der Sohn einer Witwe (*Lukas 7,14ff*.)

Wie auch immer sich die Auferweckung dieser Toten zugetragen hat - alle drei Menschen entlässt Jesus wieder auf ihren Weg - nicht wortlos. Jedem der drei gibt er zwei Worte mit: Zu Lazarus, der in einer Grabhöhle liegt, sagt er: *Komm heraus!* und zu den andern beiden *Steh auf*.

Für die drei Menschen, die Jesus in ihr Leben zurück schickt, mag der Zeitpunkt richtig gewesen sein, diese zwei Worte deutlich zu hören: *Komm heraus* – oder - *Steh auf*.

Vielleicht ist Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer, – jetzt gerade nicht zumute nach: «Komm heraus aus deiner Traurigkeit» oder nach «Steh auf und pack das Leben wieder an.» So fest mögen Ihnen der Schmerz und die Traurigkeit um den Verlust des geliebten Menschen noch in den Gliedern sitzen und die Erinnerung an ihn sowieso. Denn die Erinnerung an einen Menschen setzt sich fort in uns – in dem, was wir fühlen und denken, in dem, was wir tun und nicht tun. Was wir verinnerlicht haben an Worten und Werken unserer Verstorbenen, wirkt in uns weiter. Wir begegnen damit anderen Menschen.

So oder so: die Erinnerung an einen Menschen bleibt, auch wenn sie mit der Zeit verblasst. Die Erinnerung an einen Menschen halten wir hoch mit persönlich gestalteten Gedenktagen an sie. Und die Erinnerung an Ereignisse im Leben unserer aller Vorfahren halten wir hoch an landesweit gestalteten Gedenktagen. Und das ist gut so.

Christen halten die Erinnerung an Jesus hoch – die Erinnerung an seine Worte und Werke. Sie haben sich fortgesetzt in der Geschichte der Menschheit und wirken nach im Osten wie im Westen, im Norden wie im Süden. Sie setzen sich fort bis heute, auch in uns. Die Worte, die Jesus einst

dem sagte, der sein Jünger werden wollte, weisen auch uns dabei die Richtung: *Lass die Toten die Toten begraben. Du aber geh und verkünde das Reich Gottes.*

Das heisst für uns so viel wie: «Schaut nach vorn, der Gegenwart und Zukunft zugewandt. Lernt aus den sinnvollen Handlungen eurer Väter und Mütter und lernt aus ihren Verfehlungen, denn die Zukunft gehört nicht nur euch – auch denen, die nach euch diese Erde bewohnen.» Und zudem dürfen wir uns auch noch an diese Worte Jesu erinnern: *Ich bin gekommen, damit ihr das Leben habt und es in Fülle habt. (Johannes 10,10)*

Leben ist uns zugesprochen, auch nach dem Abschied von einem Menschen um den wir auch heute noch trauern. Leben ist uns zugesagt in allen seinen Facetten:

Leben, das uns gelingt und an dem wir scheitern.

Leben, das uns beglückt und das uns bekümmert.

Leben, das wir auskosten dürfen und ohne Entbehrung doch nicht leben können.

Leben, das verletzt und heilt.

Und Leben, das ohne Brüche und Versöhnung kaum lebbar ist.

Darum sagt Jesus: *Ich bin gekommen, damit ihr das Leben habt und es in Fülle habt.* Und zu einem Lazarus sagte er: *Komm heraus* - aus deiner Grabeshöhle. Und zu den anderen Auferweckten: *Steh auf.*

Also: Steh auf – und lebe ein Leben in Fülle – damit sich dein Leben erfüllt.

Henriette Meyer-Patzelt

Dorfstr. 75, 8805 Richterswil

henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich